

gegenüber jene Parteien, die in bewußter Anknüpfung an die patristische Mystagogik das Christusmysterium in seiner liturgie-ästhetischen Gestalt am Beispiel christlicher Feste und ihrer Liturgie erschließen. Hier hätte man sich manches ansprechender (dabei durchaus weniger anspruchsvoll) und konkreter gewünscht. Doch das macht ungewollt die Schwierigkeit und Dringlichkeit der zuvor brillant beschriebenen Aufgabe überdeutlich. Mystagogische Kompetenz zu gewinnen bleibt eine der herausragenden theologischen Aufgaben der Gegenwart. A. S.

PETER LÖSCHE / FRANZ WALTER, **Die SPD: Klassenpartei – Volkspartei – Quotenpartei**. Zur Entwicklung der Sozialdemokratie von Weimar bis zur deutschen Vereinigung, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 1992, 434 S., 59,- DM.

Zwei Politologen aus Göttingen setzen sich das Ziel, eine zusammenfassende, abgerundete Darstellung der SPD der Weimarer Zeit zu schreiben. Sie machen sich an die Arbeit, stöbern in den Archiven versuchen den Blick aus der Gegenwartssituation der Partei zurück in die Geschichte und aus der Geschichte wieder nach vorne in die Gegenwart zu richten. Ermuntert durch den Verlag und neugierig gemacht durch die Befunde über die Nachkriegszeit wird daraus ein Gesamtüberblick über den Werdegang der Partei von den Revolutionstagen von 1918 mit sporadischen Rückgriffen auf die Kaiserzeit (Erfurter Programm) bis in die unmittelbare Gegenwart. Es ist bei einer Traditionspartei wie der SPD, in der die verschiedensten Entwicklungslinien moderner Sozial- und Demokratiegeschichte zusammenlaufen oder sich spiegeln, nicht einfach, Geschichte und Gegenwart so ineinander zu verweben, daß die Gegenwart nicht einseitig von der Geschichte und die Geschichte nicht minder einseitig von der Gegenwart her gewichtet wird. Im Großen und Ganzen ist es den Autoren gelungen, das Gleichgewicht zu halten. Eine abgerundete Gesamtgeschichte der SPD ist allerdings nicht daraus geworden. Nicht weil die Autoren sich vornehmlich auf die Darstellung des Innenlebens der Partei konzentrieren und sich an den Wechselwirkungen zwischen den Sozialdemokraten und den anderen politischen Kräften so gut wie uninteressiert zeigen, sondern weil der geschichtliche Wandel der Partei von der Klassenpartei über das sozialdemokratische Traditionsmilieu zur weltanschaulich geläuterten demokratischen Massenpartei wenig auf den Hintergrund des Wandels der Gesellschaft als ganzer bezogen, vielmehr als in sich geschlossener binnenparteilicher Geschehenskreislauf dargestellt wird. Auch fehlt es der dankenswerterweise auf künstliche Abstraktion verzichtenden, aber sprachlich etwas flapsig-nachlässig geschriebenen Arbeit an analytischer Distanz. Die Lust am Erzählen von Details führt zur Übergewichtung einzelner Vorgänge und Strategien, so auch im Verhältnis Katholizismus und SPD, wie überhaupt die Rückbezüge aufs Konfessionelle (die SPD eine protestantische Partei) zu hoch bewertet werden. Plausibel ist die Grundanalyse des Weges von der

Klassenpartei zur späten Volkspartei, die ihre „lose verknüpfte Anarchie“ vornehmlich durch „Quotierung“ ihrer diversen Interessengruppen meint zusammenhalten zu können. Die Meinung der Autoren, die SPD bekomme den Spagat zwischen den vielen divergierenden Bevölkerungsgruppen trotzdem leichter hin als die CDU, ist eine interessante These. Sie ließe sich mit gleich großer oder gleich geringer Überzeugungskraft auch umgekehrt formulieren: Die Union habe noch einen Rest verbindlichen Menschenverständnisses und der sei gerade in der aufgesplitterten Pluralität der Spätmoderne unerlässlich, um als Volkspartei mehrheitsfähig zu bleiben. D. S.

**Das Buch Gottes**. Elf Zugänge zur Bibel. Ein Votum des Theologischen Ausschusses der Arnoldshainer Konferenz. Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1992. 186 S. 14,80 DM.

Die Studie aus der Arnoldshainer Konferenz (einem seit 1967 bestehenden Zusammenschluß von 16 Kirchenleitungen aus vor allem unierten EKD-Gliedkirchen) zu neueren Methoden der Bibelauslegung und -verwendung ist eine nützliche Orientierungshilfe. Es ist kein Zufall, daß an erster Stelle die tiefenpsychologische Bibelauslegung am Beispiel *Eugen Drewermanns* behandelt wird. Derzeit entzündet sich die (evangelische wie katholische) Diskussion über Sinn und Grenzen neuer, die historisch-kritische Methode ergänzender bzw. sie überwindender Zugänge zu biblischen Texten ja vor allem an seinem Ansatz. Die Studie behandelt außerdem das „Bibliodrama“ (biblisches Rollenspiel), die Bibelauslegung im protestantischen Fundamentalismus, die sozialgeschichtliche und materialistische, feministische und narrative Bibelauslegung, die Bibelauslegung im jüdisch-christlichen Dialog, den Bibelgebrauch in ökumenischen Dokumenten, die Bibelauslegung durch Musik und durch die bildende Kunst. Schließlich wird auch die historisch-kritische Methode der Schriftauslegung kurz dargestellt: Die verschiedenen neueren Wege müßten, so heißt es, auch im Licht der durch sie gewonnenen Erkenntnisse beurteilt werden. Das Votum des Theologischen Ausschusses der Arnoldshainer Konferenz ist darum bemüht, die in sich sehr unterschiedlichen neuen Zugänge zur Bibel in ihren Intentionen sachlich darzustellen und befragt sie jeweils umsichtig auf ihre Stärken und Schwächen bzw. Defizite. Als Kriterium dienen dabei einerseits die Grundeinsichten der Reformation über die Heilige Schrift als Gottes Wort (die sich von der heutigen katholischen Position nicht wesentlich unterscheiden), andererseits die Kompatibilität mit der kontrollierten historischen Rückfrage. Die einzelnen Kapitel sind durchweg um eine faire Würdigung der untersuchten Zugänge bemüht, halten aber auch mit kritischen Einwänden etwa im Blick auf die tiefenpsychologische, die feministische oder materialistische Schriftauslegung nicht hinter dem Berg. Die Darstellung ist allgemeinverständlich und kommt ohne theologischen Fachjargon aus. Gerade im „Jahr mit der Bibel“ kann diese Studie deshalb gute Dienste leisten. U. R.